



Peter Milde

DIE GEBURT DER MANDSCHUREI

Von

VALENTIN SKIDELSKY

Li-Hun-Schan nahm seinen Sarg auf die Reise mit. Denn die Reise war weit. Peking war damals noch nicht durch Eisenbahnen mit dem fernen Moskau verbunden, und Li-Hun-Schan mußte sich zu der monatelangen Seefahrt entschließen. Der Sarg war aus köstlichem Holz und reichgeschmückt, wie es sich für einen so hohen Staatsmann geziemt. Es war nichts Außergewöhnliches, was der chinesische Staatskanzler sich da leistete. Jeder ältere Chinese reist nur mit Sarg. So wie jeder Angelsachse mit einem Travellerscheck. Denn es wäre eine ewige Schmach für Li-Hun-Schan gewesen, wenn er, unterwegs vom Tode ereilt, in irgendeinem fremden, unvertrauten und unwohnlichen Sarg die Heimreise hätte antreten müssen.

Li-Hun-Schan war der erste chinesische Staatskanzler überhaupt, der seine Heimat verließ. Es war auch ein ganz außergewöhnlicher Anlaß, der die Kaiserin-Witwe bewog, sich so brüsk über tausendjährige Hoftradition hinwegzusetzen. Etwas Beispiellooses in der Geschichte Chinas hatte sich ereignet: Vom Nordwesten her, von wo China jahrtausendlang nur feindlicher Einfälle gewärtig gewesen, kam plötzlich Hilfe in höchster Not. China hatte 1895 den Krieg gegen Japan verloren. Dieser Krieg hatte keine andere Ursache, als daß Japan stark und China schwach war. Japan — schon stark; China — noch schwach. Das kleine Japan war phönixgleich aus der Asche seines Feudalverfalls zu einer allerhand versprechenden Großmacht emporgeblüht. Das große und unvorstellbar gewaltige China lag noch im tiefen Schlaf, träumte weiter den schönen Traum seiner Seiden- und Porzellankultur. Japan wurde es auf seinen Inseln zu eng. So zog es denn seinen wehrhaften Söhnen die bunten Kimonos aus, spannte ihnen feldgrünes Soldatentuch über, setzte sie auf Schiffe und sandte sie aus, die Welt zu erobern. Doch die Welt war bereits seit langem erobert. Und zwar von England. China